

Das Märchen vom Mondkalb

Eines Nachts erwachte ich aus einem tiefen Schlaf und bemerkte, daß ich mich in ein Mondkalb verwandelt hatte. Verwundet blickte ich auf meinen neuen Körper, schlackerte mit den Ohren, wedelte mit dem Schwanz und zupfte an meinem Rüsselchen. Kein Zweifel - alles echt, alles beste Mondkalbqualität aus Fleisch und Blut. Mit einem Satz sprang ich aus meinem Bett, stülpte einen Hut über meine kosmosgestylte Kometenfrisur und schneller als ich denken konnte, hatten mich meine superelastischen Weltraumfüsse auf die Straße getragen und liefen mit mir kreuz und quer durch Wien. Ich schnupperte an den Autos, blinzelte in die Auslagen, schleckte die Tautropfen von den Fensterscheiben und sprang über Pfützen und Steine. Ein völlig neues Bewegungsgefühl so als Vierbeiner mit den schicksten Schuhen des ganzen Sonnensystems an den Füßen. (Doch ich will nicht zu stolz sein auf meine Weltraumtracht, denn geistige Werte hat ein Mondkalb nötiger als Eleganzismus.)

Als meine Füße schwer und mein Gehirn unruhig wurden, setzte ich mich auf einen Stein und begann nachzudenken. Wie bunte Kugeln rollten meine Gedanken munter in meinem Kopf und die Worte flogen wie Schmetterlinge aus meinem Mund.

Ich wollte meiner Ruhelosigkeit ein Ziel geben, etwas, das mein Dasein rechtfertigte. Die Götter erfanden sich den Menschen, um nicht arbeitslos zu sein. Die Gestirne fanden ihre Aufgabe darin, Mondkalber mit ihrem Leuchten zu erfreuen. Meine Aufgabe sollte es sein, die Menschwerdung weiter zu entwickeln. Dazu bin ich auf die Erde gekommen, dessen war ich mir jetzt ganz sicher. Ich möchte mich austeilen und herschenken, bis ich endlich so viel zu geben habe, wie jemand, dem nichts mehr gehört. Habe ich mich erst verschenkt, wird sich auch jemand finden, der sich mir schenkt. Wir werden uns in Liebende verwandeln und glücklich sein... Dazu muß ich zu den Menschen gehen und die Liebe suchen, sprach ich zu meinem Herzen und machte mich auf den Weg.

Als ich eine Weile gegangen war, begegneten mir zwei Erdenbewohner: der eine saß auf dem Rücken des anderen und hielt ihm an einer Stange befestigt, ein Paket Geldscheine vor die Nase, um ihn in Bewegung zu halten. Ich trat auf sie zu und sprach: "Ich bin auf die Erde gekommen, um die Menschwerdung weiterzuentwickeln. Ich suche die Liebe und möchte mich herschenken." "Geh' ins Puff", sagte der eine, "Versuch es auf der Psychiatrie", sagte der andere, so lachten sie und spotteten durcheinander und waren sich ihres Weges sicher. Der eine, der auf dem Rücken des anderen saß, schmalzte mit der Peitsche, gab seinem Bruder die Sporen und weiter ging es über Stock und Stein. Wenig später begegneten mir die nächsten Erdenbewohner. Sie boten ein ähnliches Bild



wie ihre Vorgänger, nur hatte der eine, der auf dem Rücken des anderen saß, keine Geldscheine, sondern einen gläsernen Kasten, in dem sich ein Leben nach dem Tod befand, hängen. Ich trat auf sie zu und sprach: "Ich bin auf die Erde gekommen, um die Menschwerdung weiterzuentwickeln. Ich suche die Liebe und möchte mich herschenken." "Ein Rüsseltier wird schwerlich in unsere Kirche passen", sagte der eine, "Wenn du nicht wirst wie wir, können wir dich nicht akzeptieren", sagte der andere. So lachten und spotteten sie durcheinander und waren sich ihres Weges sicher. Der eine, der auf dem Rücken des anderen saß, schmalzte mit seiner Peitsche, gab seinem Bruder die Sporen und weiter ging es über Stock und Stein.

Als ich wieder eine Weile gegangen war, führte mich mein Weg an einem alten Mann vorbei. Er saß auf einem Stein, hatte sein Gesicht in die Hände vergraben und lachte und weinte bitterlich und konnte sich für nichts entscheiden. Ich trat auf ihn zu und sprach: "Ich bin auf die Erde gekommen, um die Menschwerdung weiterzuentwickeln. Ich suche die Liebe und möchte mich herschenken." Der alte Mann nahm die Hände vom Gesicht, schaute mich lange an, runzelte die Stirn und sagte: "Seit 29 Jahren sitze ich jeden Tag auf demselben Stein, lache und weine und warte auf die Liebe. Seit 29 Jahren jeden Tag auf demselben Stein. Doch die Menschen verstehen mich nicht. Sie glauben nur denen, die am lautesten schreien können - und sie schreien so laut, als ob sie unrecht hätten. Sie lernen, wie sie denken sollen und sie denken was sie gelehrt haben. Sie denken im Gleichschritt, als hätten sie ihr Gehirn zu unrecht bekommen. Sie blöken sich gegenseitig ihre Klugheiten ins Gesicht und haben über soviel Klugheit die Liebe hinter sich gelassen. Ihre Empfindsamkeit ist ein Klotz aus Stahlbeton. Das ist ein Fortschritt, den ihnen niemand absprechen kann - also haben sie es zu etwas

gebracht." Der alte Mann schwieg lange, dann sagte er, indem er mich noch trauriger als zuvor anschaute: "Du kommst zu spät. DIE LIEBE IST TOT! Verstorben, begraben und nicht wieder auferstanden. Einst saß sie wie ich am Straßenrand auf einem Stein und jeder, der vorbei kam, rammte ihr ein Messer in den Leib. Das Messer der Ignoranz, das Messer der Gehirnlosigkeit, das Messer des Egoismus usw. Da wurde es ihr wohl zuviel. Da konnte sie den Brutalismus nicht mehr ertragen. Da fiel sie vom Stein und war tot. So tot wie man nur sein kann, wenn man ermordet wird. Seitdem ist sie verstorben, begraben und nicht wieder auferstanden. Und seit 29 Jahren fehlt mir der Mut zum Sterben und die Kraft zum Leben. Ich sitze auf meinem Stein, lache und weine bitterlich und kann mich für nichts entscheiden. – Und nun verschwinde, du buntes Kalb, bevor ich dir den Schwanz abschneide", sagte der alte Mann mit trauriger Stimme. Dann richtete er seinen Blick wieder nach innen, vergrub sein Gesicht in den Händen und lachte und weinte bitterlich und konnte sich für nichts entscheiden.

Die Rede des alten Mannes stimmte mich traurig, ich konnte es einfach nicht glauben: DAS, weswegen ich auf die Erde gekommen war, sollte es plötzlich nicht mehr geben. Wie sollte ich die Menschwerdung weiterentwickeln, wenn die Liebe tot war ??? (Wäre ich jetzt nicht ganz sicher gewesen, ein Mondkalb zu sein, ich hätte mich vor Schrecken für einen Erdenbewohner gehalten.) Ich setzte also meinen Weg fort, in Richtung Stephansdom, um mich zu vergewissern, ob die Worte des alten Mannes richtig waren. Dort angelangt konnte ich es bereits wie eine



fette Schlagzeile in den Gesichtern der Menschen lesen: "DIE LIEBE IST TOT". Hier stand ich also vollkommen ungeliebt im kältesten Mondschein, mein struppiges Fell gegen den Himmel gestäubt – wie ein nackter Körper in klirrender Kälte. Wo ich hinschaute, kam mir menschliche Kälte entgegen. Überall nichts als Kälte und immer mehr Kälte. Noch nie hatte ich soviel Kälte gesehen!!!! Der verzweifeltste Hilfeschrei war mir in der Kehle festgefroren. Mein Herz drohte zu explodieren. Auf meiner Seele begannen die ersten Frostbeulen zu wachsen. Zitternd vor Einsamkeit, schauernd vor der gewaltigen Lieblosigkeit, die über ganz Wien hereingebrochen war, bittete, flehte und betete ich: Eine glühende Liebesgöttin möge auf mich herabstürzen um mich in ihre Arme zu nehmen. Bevor ich vor Unglück ohnmächtig zusammenbreche und nie wieder aufstehe. Nichts..... Selbst die Götter waren sich zu schade für ein armes erfrorenes Mondkalb. Nur die Stimmen der Nacht fraßen sich mit immer bedrohlicher werdender Aufdringlichkeit in meine Ohren. Es gab nichts mehr, wofür es sich zu leben gelohnt hätte. Ich beschloß zu flüchten, mit letzter Kraft schleppte ich mich in den Wald, lehnte mich gegen einen Baum, atmete tief durch, zückte mein zweischneidiges Weltraummesser und rammte es mir mit voller Wucht direkt ins Herz.

Der plötzliche Stich im Herzen jedoch hatte meinen bösen Traum verscheucht und als ich die Augen aufschlug und mir das Messer aus dem Herzen ziehen wollte, bemerkte ich, daß es nicht im Herzen sondern in der Seele steckte und dort saß es, fest und blutverschmiert, wie immer unverändert an seinem Platz.

Der Mensch, der Heiligenschein und der Selbstbetrug

Am Anfang war nicht das Wort sondern das Nichts.

Das Nichts wurde zum Gedanken, und seitdem entsteht Gescheit dadurch, daß ein anderer blöd ist. Hauptsache du zwingst unendliches Wachstum in eine endliche Welt und machst dir die Wirtschaft als Lebensinhalt zu einer tödlichen Krankheit. Dein Astralkörper gleicht einem Ementaler, mit unzähligen Löchern. Doch manchmal mengt sich unter den Suchenden ein Findender, und ein neuer Mund ziert das alte Gebein.

In Zungen redend erfährst du am eigenen Leib:

"Ich gehe über den Planeten des Seins." Schützend legen die Mondkälber ihre Pfoten um mich, kein Psychiater darf mir ein Haar krümmen. Denn jetzt erst, da der Weltraum seine Türen öffnet, schwebt der neue Mensch mit erleuchtetem Haupt durch die Galaxien und findet sich selbst.



Der Cockerspaniel

Vor einigen Jahren hatte meine damalige Frau die Idee, sich einen Hund zuzulegen.

Sie entschied sich für einen jüngeren, vollkommen verrückten Cockerspaniel, der nie zuvor eine Erziehung genossen hatte und niemals gehorcht.

Meine Frau begann mit der Erziehung, indem sie dem Hund beibringen wollte, was er alles nicht darf. Doch so sehr sie sich auch anstrengte, der Hund konnte einfach nicht begreifen, was Frau Blitzstein alles nicht mochte.

Da geschah es, dass ich eines Tages damit begann, mich mit dem Hund zu identifizieren anstatt mit der Frau. Ab diesen Zeitpunkt lebten wir uns auseinander. Die Geschichte endete damit, dass der Hund vollkommen verrückt in ein Auto lief und meine Frau die Scheidung einreichte.

Patientenkulturtage:

Eine Idee, die ich während meiner Tirolausstellung hatte, ist: «Warum machen wir nicht zweimal im Jahr so etwas wie Patientenkulturtage, immer in einem anderen Bundesland? Da könnten von Patienten gemachte Filme, Literatur, Lieder, Malerei sowie kurze Theaterstücke gezeigt werden.»

Wir, die Betroffenen, könnten somit unser Wollen, unser Können und unsere Fähigkeiten sehr gut präsentieren, uns damit entwickeln und auch Selbsterkenntnisse und Erfolgserlebnisse sammeln. Denn einen Donautalk zum Thema «Inklusion» zu machen, wo ich als Patient dann überhaupt nicht eingeladen bin, finde ich mehr als seltsam und ausgrenzend.

Ich stelle meine Idee hiermit den Vereinen und der Politik zur Verfügung, da ich selbst ja keine Räumlichkeiten, kein Budget und auch kein Organisationsteam habe. Eine Politik, die sich bürgernah und basisdemokratisch zeigen möchte, sollte meiner Meinung nach Randgruppen nicht ausgrenzen.

Zukunftsvisionen

Wenn sich meine Kinder nicht rückwärts entwickeln, müssten sie rein theoretisch in sieben Jahren alle erwachsen sein. Ich müsste bis dahin sechzig Jahre alt sein und möchte langsam damit beginnen, mich zu verändern. Vorstellen könnte ich mir, der Musikgruppe Stimmungewitter beizutreten, um die Menschen mit meinem Gesang zu erfreuen, der bislang nur meinen Nachbarn vorbehalten war. Viel lieber hingegen wäre mir jedoch, ich könnte meine Bilder in ein großes Haus hängen, ähnlich wie in einem Museum. Ich würde dann einmal am Tag eine Führung machen und die Geschichten zu den Bildern erzählen. Das hilft auch gegen Langeweile, wenn ich schon zu schlecht sehe, um noch malen zu können. Erst wenn ich siebzig Jahre alt bin, höre ich damit auf und lege mich zum Sterben nieder.

TONIS BILDERLEBEN



Die Hauskatzen und der Krisen-Erfahrene

Meine persönlichen Lieblingstiere sind die Katzen, dann kommen die Ziegen, die Schafe, die Kälber, anschließend die Lamas, dann die Hühner und anderes Geflügel. Dann kommt längere Zeit nichts und dann kommen die Hunde. Ich konnte zu den Hunden nie ein wirklich gutes Verhältnis aufbauen, diese knurrenden und bellenden Machos, die sich bei den Menschen einschleimen, ungeniert ihr Häufchen auf Gehwegen machen und mit treuherzigem Blick auch noch erwarten, dass ihnen Frauchen oder Herrchen ein Leckerli ins Maul schiebt. Fuß, Sitz, Platz, hol' s Stöckchen. Befehle empfangen und gehorchen ohne zu hinterfragen, das ist ihr großes Talent. Ein sadistischer Mensch könnte aus einem hilfsbereiten Hündchen einen lächerlichen Popanz machen. Dafür würde sich eine Katze nie hergeben. Sie weiß, was sie sich schuldig ist.

Leckt sich die Pfötchen, schläft ausgiebig, streckt sich nach Herzenslust, beobachtet ihre menschlichen Lebenspartner genau und kommt nur dann zur Beziehungspflege und kuscheln, wenn die Stimmung für sie passt. Aus diesen Gründen kann ich mich mit Katzen viel besser identifizieren. Ich bin anscheinend ein Individualist und ein Katzentyp.

Sieht so Inklusion aus???

Vor einigen Tagen wurde ich in einer Wiener Volkshochschule vorstellig, ob ich meine neuesten Bauwerke in den Räumlichkeiten des Hauses ausstellen dürfe. Daraufhin wurde ich gefragt, ob ich Architekt sei? Ich erwiderte wahrheitsgemäß ich sei weder Architekt noch Bautechniker sondern ein behinderter Mensch. Die Bilder seien in ausreichender Menge gerahmt beschriftet und mit Hängevorrichtungen versehen... Daraufhin wurde etwas konsterniert zur Kenntnis genommen, dass ich wohl genügend Malereien hätte, aber die Räumlichkeiten offensichtlich wegen der fehlenden Rollstuhl-Rampe für mich nicht geeignet wären. Erkenntnis des Tages: Ehrlichkeit ist nicht immer die beste Methode, wenn man etwas erreichen möchte. Diskriminierung hat viele Gesichter, eines davon ist die Behinderung durch seine Mitmenschen. In Wahrheit gibt es für krisenerfahrene Menschen keine Inklusion. Da werden höchstens überteuerte Kurse zum Thema angeboten. Da werden krisenerfahrene Menschen zu Fachtagungen eigens nicht eingeladen. Da werden Menschen mit Behinderung politisch verhindert wo es nur geht. Da wird uns vom System die Möglichkeit genommen, Wertschätzung zu erfahren und wenn krisenerfahrene Menschen wirklich jemanden zum Reden brauchen, dann nimmt man ihnen für teure Scheinehen ihr Geld ab so schaut's aus im wirklichen Leben.